

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ

A large background graphic consisting of several hands of different sizes, rendered in a blue stippled or textured style. A white line graph with circular data points is overlaid on the hands, showing an overall upward trend from left to right.

DEMOKRATIE UND FRIEDEN AUF DER STRASSE

COM
RADE
CON
RADE

Tagung
29. & 30. Juni 2018

Kolpinghaus Graz
Adolf-Kolping-Gasse 6
8010 Graz

DEMOKRATIE UND FRIEDEN AUF DER STRASSE

Die internationale Tagung „Demokratie und Frieden auf der Straße“ geht der Frage nach, wie auf Straßen weltweit Demokratie und Frieden gelebt, verhandelt und repräsentiert werden. Vor dem Hintergrund des Gedenkjahrs 2018 und den seit Jahren anhaltenden gesellschafts- und geschichtspolitischen Debatten um Straßenumbenennungen untersucht die Veranstaltung städtische Straßenzüge als Gradmesser für politische Teilhabe, soziale Kohärenz und alltägliche Konfliktbewältigung. Internationale Expert_innen aus verschiedenen kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen diskutieren gemeinsam mit Künstler_innen, Studierenden und interessierten Stadtbewohner_innen, wie im öffentlichen Raum der Straße – historisch wie aktuell – Machtverhältnisse zwischen Geschlechtern, Generationen, Institutionen, politischen Akteur_innen und sozialen Gruppen sichtbar und herausgefordert werden.

Die Tagung ist eingebettet in das interdisziplinäre Kunst-, Forschungs- und Friedensprojekt „COMRADE CONRADE“, das sich durch konkrete Kunst-Projekte, Rundgänge oder Aktionen mit der Grazer Conrad-von-Hötzendorf-Straße des Gedenkjahrs 2018 beschäftigt und Möglichkeiten zukünftiger gemeinschaftlich entwickelter Formen friedvollen und demokratischen Handelns sucht.

29. JUNI 2018

9:30

Eröffnung und Einleitung

Nicole Pruckermayr, Johanna
Rolshoven, Gerald Lamprecht

10:00

Die Conrad-von- Hötzendorf-Straße | Geschichte und Gedächtnis

Moderation: Gerald Lamprecht

Von der Kühtratten zur
repräsentativen

Headquarter-Meile:

Die architekturhistorische
Entwicklung der Conrad-von-
Hötzendorf-Straße in Graz

Gertraud Strempl-Ledl

(Internationales Städteforum GRAZ)

Habsburg-Revival.

Die Conrad-von-Hötzendorf-Straße
im Kontext der austrofaschistischen
Geschichtspolitik

Werner Suppanz

(Institut für Geschichte /

Fachbereich Zeitgeschichte der

Universität Graz)

Die Grazer Conrad-von-Hötzendorf-
Straße im Gedenkjahr 2014:
Umbenennungsinitiativen und die
politische Debatte

Daniela Grabe

(Verein für Gedenkkultur in Graz)

12:00

Mittagspause

13:30

Stadt | Straße | Kunst

Moderation: Judith Laister

Historische Kunst-Projekte im Straßenraum von Graz

Elisabeth Fiedler

(Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark)

COMRADE CONRADE**Zu friedvollen Ansätzen auf der Straße mittels Kunst**

Nicole Pruckermayr mit Nayari Castillo/Hanns Holger Rutz, Reni Hofmüller, Maruša Sagadin, Sir Meisi, Johanna Tinzl, Eva Ursprung (COMRADE CONRADE)

Raum als Ausprägung des Gesellschaftlichen

Elli Scambor

(Institut für Männer- und Geschlechterforschung)

15:30

Pause

16:00

Studierendenprojekte**Jüdisches Jakomini?****Eine Spurensuche in der Grazer Stadtgeschichte**

Centrum für Jüdische Studien / Uni Graz

Die Straße.**Ein Stadtraum in Bewegung**

Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie / Uni Graz

Gender Maps.**Die Conrad-von-Hötzendorf-Straße wird kartiert**

Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie / Uni Graz

Raum planen oder planen lassen?

Studiengang Bauplanung und Bauwirtschaft / FH JOANNEUM

Stadt weiterdenken

Studiengang Bauplanung und Bauwirtschaft / FH JOANNEUM

18:30

Pause

29. JUNI 2018

19:00

Podiumsdiskussion: Wem gehört die Straße?

Moderation: Markus Bogensberger
(Haus der Architektur Graz)

Bernhard Inninger

(Stadtplanungsamt Graz)

Andreas Lichtblau

(Institut für Wohnbau / TU Graz)

Margarethe Makovec

(<rotor> Zentrum für
zeitgenössische Kunst Graz)

Anke Strüver

(Institut für Geographie /
Universität Hamburg)

20:30

Buffet und

Empfang des Landeshauptmanns

30. JUNI 2018

9:30

Keynote

Moderation: Johanna Rolshoven

Straße – Öffentlichkeit – Protest

Beate Binder

(Institut für Europäische Ethnologie
und Zentrum transdisziplinäre
Geschlechterstudien /
Humboldt-Universität zu Berlin)

10:30

Pause

10:45

Straße | Politik | Protest

Moderation:

Johanna Rolshoven

Munizipalismus und Politik (auf) der Straße

Anke Strüver

(Institut für Geographie /
Universität Hamburg)

Die Utopie der Straße.

Von Bild und Gegen-Bild der Ägyptischen Revolution

Sammy Khamis

(freiberuflicher Journalist)

Leiden am Straßenverkehr

Monika Rulfs

(Öffentlichkeitsarbeit /
evangelische Kirche in Hamburg)

12:45

Mittagspause

30. JUNI 2018

14:00

Demokratie | öffentlicher Raum | Kunst

Moderation: Nicole Pruckermayr

Full Stop

Folke Köbberling

(Institut für Architekturbezogene
Kunst / TU Braunschweig)

Öffentliche Räume in Sham Shui Po, Hong Kong Stadt. Die Straße als Ort gelebter Demokratie

Jürgen Krusche

(Institut für Gegenwartskunst /
Zürcher Hochschule der Künste)

Die fragmentierte Stadt Ausschluss- und Aneignungserfahrungen

Thomas Schärer

(Zürcher Hochschule der Künste /
Abteilung Film der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde)

15:40

Schlusswort

16:00

Ende

AB- STRACTS

Von der Kühtratten zur repräsentativen Headquarter-Meile: Die architekturhistorische Entwicklung der Conrad-von-Hötzendorf-Straße in Graz

Gertraud Strempl-Ledl
(Internationales Städteforum Graz)

Die historische Altstadt von Graz zeigt in der Baustruktur der bayrischen Hofstätten bis heute den Charakter einer Acker-Bürger-Stadt. Deshalb lag außerhalb der Stadtbefestigung, auf halbem Weg ins südlich gelegene Liebenau die Kühtratte, die Gemeinschaftsweide der Grazer Bürger_innen. Erst mit der Anlage des Jakominiplatzes ab 1786 schob sich zwischen die aufgelassene Stadtbefestigung und die Weidefläche ein erster geplanter Stadtteil.

In der Verlängerung der zentral vom Platz Richtung Süden führenden Jakoministraße sollte die neue, Äußere Jakoministraße als Allee ab 1874 nach Liebenau führen. Die repräsentative Gründerzeitachse als großzügige bürgerliche Wohnstraße, durchsetzt von öffentlichen Gebäuden – wie der

k.k. Finanzlandesdirektion, dem k.k. Strafgericht, dem Industriepalast und dem südlich davon gelegenen Ostbahnhof – mündete allmählich in die dörfliche Struktur von Liebenau. Die Stadtplanung des 19. Jahrhunderts, die breite Achsen über die gewachsene Stadtstruktur legte, die u. a. auch militärische Aspekte beinhalteten, kam auch den „Aufmarschideen der Nationalsozialist_innen“ und ihrer Vorstellung von politischer Repräsentationsarchitektur entgegen. Ihre monströsen Projekte für die seit 1935 nach Conrad von Hötzendorf benannten Straße blieben Planungen; die tlw. Funktion des Messegeländes wurde in der Nachkriegszeit übertüncht durch das internationale Getriebe der Grazer Messe, das während weniger Wochen die Conrad-von Hötzendorf-Straße zum Fokus der steirischen und süd-osteuropäischen Wirtschaft machte.

Erst der ab 1995 begonnene Stadionbau am südlichen Endpunkt der Achse rückte die Gesamtkonzeption der Conrad-von-Hötzendorf-Straße wieder in den Mittelpunkt einer städtebaulichen Diskussion. Seither bringen der Stadthallenneubau und das vis-à-vis gelegene Headquarter der Styria

zeitgenössische Kontrapunkte zur gründerzeitlichen Dominante. Dazwischen wird nun „urbanes Wohnen“ propagiert. Das Spannungsfeld aus Funktionen und Nutzungsansprüchen sowie die architektonische Repräsentanz zwischen Baudenkmal und zeitgenössischem Wahrzeichen verdienen aus architekturhistorischer Sicht eine nähere Betrachtung.

Habsburg-Revival. Die Conrad-von- Hötzendorf-Straße im Kontext der austrofaschistischen Geschichtspolitik

Werner Suppanz
(Institut für Geschichte /
Fachbereich Zeitgeschichte der
Universität Graz)

Im Jahr 1935 wurde die austrofaschistische Geschichtspolitik im Grazer öffentlichen Raum in besonders auffälliger Weise sichtbar. Neben der öffentlichkeitswirksamen Aufstellung des Tegetthoff-Denkmals auf dem nach ihm benannten Platz am 1. Dezember zeigen z. B. die Rückbenennung des Schloßbergkais in Kaiser-Franz-Josef-Kai und eben die Umbenennung der Äußeren Jakoministraße in Conrad-von-Hötzendorf-Straße durch einen Stadtratsbeschluss am 7. Juni die Stoßrichtung der „vaterländischen“ Deutung österreichischer Geschichte: die Setzung des „Ständestaates“ in unmittelbare Kontinuität zur Habsburgermonarchie, ein damit verbundener, gegen die 1933/34 beseitigte demokratische Republik gerichteter Revisionismus sowie die Propagierung von „Größe“ und des Militärischen als Grundlage autoritärer Gesellschaftsordnung. In diesem Kontext spielte die heroisierende Erinnerung an Kriege – und insbesondere den Ersten Weltkrieg als „letzter,

schwerster Kampf“ für „Alt-Österreichs schönstes Heer“ – eine wesentliche Rolle.

Der Beitrag geht von grundsätzlichen Überlegungen zu Straßenbenennungen als Mittel geschichtspolitischer Zeichensetzung aus. In einem weiteren Schritt sind die konkreten Umstände der Benennung der Conrad-von-Hötzendorf-Straße das Thema, die schließlich als Element einer umfassenden Strategie der Gestaltung des öffentlichen Raumes im Sinne der austrofaschistischen Erzählung von österreichischer Geschichte diskutiert wird.

Die Grazer Conrad-von-Hötzendorf-Straße im Gedenkjahr 2014: Umbenennungsinitiativen und die politische Debatte

Daniela Grabe
(Verein für Gedenkkultur in Graz)

Das Jahr 2014, 100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs, wurde vielerorts als besonderes Gedenkjahr begangen. Speziell im deutschsprachigen Raum und in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Österreich-Ungarn, von dessen Ultimatum und Kriegserklärung an Serbien die „Große Ur-Katastrophe“ ihren Ausgang genommen hat, gab es eine Vielzahl an wissenschaftlichen und Gedenk-Veranstaltungen, mit denen man der Verantwortung für die eigene Geschichte gerecht werden wollte. Die Gründe für den „Ausbruch“ – bzw. die bewusste Forcierung – eines großen Krieges und die spezielle Rolle von hohen Funktionsträgern wie dem damaligen Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee und späteren Generalfeldmarschall Franz Conrad von Hötzendorf, standen dabei häufig im Zentrum von Gedenkinitiativen, wissenschaftlichen Diskursen und (schulischen) Vermittlungsprojekten. Auch in Graz gab es Bemühungen, die Stadt möge sich dieser historischen Verantwortung stellen,

speziell im Bereich des öffentlichen Gedenkens durch die Benennung von Straßen und Plätzen, ist doch eine der größten und zentralen Straßen der Stadt nach eben jenem Conrad von Hötzendorf benannt, über dessen problematische Rolle – auch Hauptverantwortlicher für die Menschenrechtsverbrechen im sog. Internierungslager Thalerhof – wohl alle relevanten Fakten längst erforscht sind.

So gab es mehrere Initiativen im Grazer Gemeinderat, dem politischen Gremium der Stadt, welches für Benennungen öffentlicher Verkehrswege zuständig ist, im universitären Bereich und durch engagierte Einzelpersonen, mit denen einerseits eine breite öffentliche Diskussion und Bewusstseinsbildung, andererseits aber auch eine seriöse Beschäftigung mit der Frage einer Umbenennung dieser zentralen Straße angeregt werden sollte. Warum aber in Graz, anders als in manch anderer Stadt im deutschsprachigen Raum, das öffentliche Gedenken fast gänzlich ausgefallen und – in Bezug auf eine etwaige Straßen-Umbenennung – das Bemühen um eine breite Diskussion mit einem Gemeinderatsbeschluss im Jänner 2014 relativ schnell „eingefroren“ worden ist, hat wohl einerseits mit der politischen Konstellation im damaligen Grazer Gemeinderat zu tun, andererseits mit einer aus Sicht der Initiatorinnen und

Initiatoren der Gedenkinitiativen bedauernswerten Reduktion auf die vermeintlichen Kosten einer solchen Umbenennung. Federführend in der (kurzen) Grazer Debatte waren überraschenderweise nicht so sehr, wie anzunehmen, Historiker_innen oder Fachleute aus dem Bereich von Gedenkkultur im öffentlichen Raum, sondern Vertreter_innen der Steirischen Wirtschaftskammer, die mit einer „Studie“ Kosten in Millionenhöhe zu verorten meinten. Hinzu kamen Positionen einzelner politischer Fraktionen (und auch wieder der Wirtschaftskammer), es gäbe „Wichtigeres zu tun“ oder man könne eben „die Geschichte nicht rückgängig machen“.

Wege wie etwa in der deutschen Stadt Münster, wo es sowohl einen breit angelegten Diskussionsprozess als auch die Umbenennung eines zentralen Platzes gegeben hat (der „Hindenburg-Platz“ wurde nach reger Bürger_innenbeteiligung in „Schlossplatz“ umbenannt), oder in Wien (Umbenennung des ehem. Dr.-Karl-Lueger-Ring) wurden in Graz durch diese Reduktion der Debatte und den Beschluss im Grazer Gemeinderat bewusst nicht gegangen, wie anhand von Auszügen aus der Gemeinderatsdebatte und öffentlicher Kommentare sowie der medialen Berichterstattung erläutert werden soll.

Historische Kunst-Projekte im Straßenraum von Graz

Elisabeth Fiedler
(Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark)

Auseinandersetzungen mit der Stadt Graz, spezifische Fragestellungen und Problematiken zu Stadtteilvierteln, Straßenzügen, deren historischem und gegenwärtigem Lebensumfeld oder Verweisstempeln haben innerhalb des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum immer wieder stattgefunden.

Projekte, wie *Welcome* von Markus Wilfling auf dem Andräplatz, *(Keine) Denkmale zur Geschichte von Arbeit und Einwanderung* von Kristina Leko in Kooperation mit <rotor> und Judith Laister in der Annenstraße, *Bronzeblick* von Gustav Troger auf dem Hauptplatz, *Lauftext* von Catrin Bolt von der Radetzkystraße bis zum Griesplatz, *Das Monumentale ist meine Krankheit.** von Dellbrügge & de Moll am Stadtpark oder *Feldstellen* in Kooperation mit dem Forum Stadtpark sind in diesen Kontexten zu sehen.

Äußerst unterschiedliche Ansätze und Umgangsweisen mit vielschichtigen vergangenen, in die Gegenwart reichenden Bedingungen und Bezugspunkten zeichnen diese Projekte aus.

Soziale Skulptur, recherche-basierende und Migration

betreffende schriftliche Ausformulierung, materielle und performative Aktionen, Wandlung des Denkmalbegriffs, Umgang mit Geschichte in Form theatraler und skulpturaler Setzung machen als diverse formale Ausprägungen inhaltliche Zusammenhänge sichtbar und erlebbar.

Stadtgeschichte, Stadtentwicklung und seismographisch erhobener Ist-Zustand verbinden sich in sensibler Auslotung sozialer, gesellschaftlicher, politischer und ästhetischer Ausgangslagen zu neuen Aufmerksamkeiten, die stets zwischen Oberfläche, Tiefe und dem differenzierten Changieren zwischen diesen Bereichen Bedeutung gewinnen und Bewusstsein schärfen.

Das weit vernetzte Projekt *COMRADE CONRADE* erweitert dieses stets aktuelle Feld.

COMRADE CONRADE Zu friedvollen Ansätzen auf der Straße mittels Kunst

Nicole Pruckermayr mit Nayari Castillo/Hanns Holger Rutz, Reni Hofmüller, Maruša Sagadin, Sir Meisi, Johanna Tinzl, Eva Ursprung (COMRADE CONRADE)

Welche Personen sind im Stadtraum der Conrad-von-Hötzendorf-Straße wie sichtbar oder auch eingebunden in Entscheidungsprozesse und welche Lösungsansätze braucht es um ein friedvolles Miteinander konstruktiv zu leben und anzuregen? Das ist eine von mehreren Fragestellungen innerhalb des interdisziplinären Kunst-, Forschungs- und Friedensprojektes *COMRADE CONRADE. Demokratie und Frieden auf der Straße*. Kunst im öffentlichen Raum-Projekte spielen hier eine besondere Rolle, da sie reflektierend auf räumliche, soziale, gesellschaftliche, ökologische und politische Bezüge mittels historischer, aber auch zeitgenössischer und visionärer Ausrichtung realisiert werden und sich auf ganz konkrete Bedingungen vor Ort einlassen und versuchen mit den Menschen zu arbeiten. Übergeordnete Fragestellungen, aber auch mehrere Kunst-Projekte werden innerhalb dieses Beitrages diskutiert. Die Beschäftigung mit der Verräumlichung von Geschlechter(un)

gleichheiten ist dabei eine Form der Auseinandersetzung, die unter anderem auch innerhalb des Projekts *Gyges und sein Ring* von Sir Meisi (Ruby Sircar/Wolfgang Meisinger) eine Rolle spielt. In Graz sind 2018 über 800 personenbezogene Straßen für Männer, 46 für Frauen namensgebend (der 47ste offiziell benannte Stadtraum wird der Bertha-von-Suttner-Platz sein). Die ökologische Dimension dieses Ausfall-Straßen-Raumes ist eine andere Komponente, die den bestimmenden Faktor Verkehr berührt. Eventuelle Giftstoffe und Schwermetalle im Boden werden innerhalb des Projekts *RESONANZRAUM* von Reni Hofmüller innerhalb eines demokratischen Prozesses mit Menschen vor Ort bearbeitet und möglichst verträglich entsorgt.

Raum als Ausprägung des Gesellschaftlichen

Elli Scambor

(Institut für Männer- und Geschlechterforschung)

Der Gebrauch der Stadt stand im Mittelpunkt des Wissenschaft- und Medienkunstprojekts *Intersectional Map*, das die Kategorien Geschlecht, Ethnie, Milieu und Alter als Achsen der Ungleichheit einer Stadt thematisierte und im Jahr 2008 in Graz durchgeführt wurde. Die benannten sozialen Kategorien bildeten die Analysekatégorien der soziologischen Studie, die die alltägliche Nutzung der Stadt Graz (Wege und Orte) durch 1650 Bewohner und Bewohnerinnen im Jahr 2008 erfasste.

Diese Daten wurden in den virtuellen Raum transferiert und mittels interaktiver Medieninstallationen im Grazer Stadtraum erfahrbar und erlebbar. Im Beitrag wird einerseits Einblick in die *Intersectional Map* Graz gewährt, insbesondere mit Fokus Conrad-von-Hötzendorf-Straße, andererseits stellen wir die Frage, in welcher Weise sich dieser städtische Raum in den letzten zehn Jahren verändert hat und was die Veränderungen mit den Lebens- und Handlungsgewohnheiten der städtischen Bewohner_innen zu tun haben.

Jüdisches Jakomini? Eine Spurensuche in der Grazer Stadtgeschichte

(Centrum für Jüdische Studien /
Universität Graz)

LV-Leiter: Gerald Lamprecht

Im Zuge der Entwicklung des jungen Bezirkes Jakomini seit dem späten 19. Jahrhundert ließen sich auch zahlreiche jüdische Familien hier nieder. Davon gibt es jedoch auf Grund der nationalsozialistischen Verfolgung und Vertreibung in der Gegenwart keine sichtbaren Spuren mehr. Der Rundgang „Jüdisches Jakomini? Eine Spurensuche“ wurde im Rahmen eines Seminars von Studierenden der Universität Graz erarbeitet und versucht rund um die Conrad-von-Hötzendorf-Straße und im Bezirk Jakomini anhand unterschiedlicher Orte das ehemalige jüdische Leben nachzuzeichnen und somit vor dem geistigen Auge wieder sichtbar zu machen. Neben dem Stadtkibbuz in der Münzgrabenstraße werden wir das Vereinsheim der Hakoah Graz in der Grazbachgasse ebenso besuchen wie Wohnadressen von vertriebenen Jüdinnen und Juden.

Die Straße. Ein Stadtraum in Bewegung

(Institut für Kulturanthropologie und
Europäische Ethnologie /
Universität Graz)

LV-Leiterinnen: Johanna Rolshoven,
Judith Laister

Straßen sind Räume in Bewegung und weltweit zentrale Orte des städtischen Lebens. Sie bieten Raum für Verkehr, Handel und Konsum, für Kommunikation und Austausch, für Feste und Demonstrationen. In einer Demokratie sind Straßen zentrale Räume der Öffentlichkeit und zeigen in ihren Nutzungen gesellschaftliche Machtverhältnisse, alltägliche Konflikte, aber auch Gemeinsinn auf. Die Studierenden des zweisemestrigen Master-Studienprojekts präsentieren ihre Forschungsideen (Fokus: Straßenpraktiken weltweit) als Kurzbeiträge für die Grazer Wandzeitung „ausreißer“ (Redaktion: Evelyn Schalk).

Gender Maps. Die Conrad-von- Hötzendorf-Straße wird kartiert

(Institut für Kulturanthropologie und
Europäische Ethnologie /
Universität Graz)

LV-Leiterin: Nicole Pruckermayr

Sicht- und Unsichtbarkeiten
verschiedener Geschlechter und
deren Spuren innerhalb der Conrad-
von-Hötzendorf-Straße werden
mit den die Straße bestimmenden
Themen, wie Sport, Werbung,
Menschenrechte uvm. in Verbindung
gebracht und zu Stadtkarten
verarbeitet.

Raum planen oder planen lassen?

(Studiengang Bauplanung und
Bauwirtschaft / FH JOANNEUM)

LV-Leiterin: Maria Baumgartner

Am Beispiel der Conrad-von
Hötzendorf-Straße wird die
Organisation und der Umgang
mit öffentlichem Raum sowie den
Einflussmöglichkeiten darauf seitens
der Raumplanung und Raumnutzer_
innen nachgegangen.

Stadt weiterdenken

(Studiengang Bauplanung und
Bauwirtschaft / FH JOANNEUM)

LV-Leiterinnen: Marion Alexandra
Würz-Stalder, Christiane Feuerstein

Konzept für einen Wohnbau an
der Conrad-von-Hötzendorf-Straße
im Spannungsfeld zwischen
städtebaulicher Eingliederung und
Gebäudedesign.

Wem gehört die Straße?

Moderation: Markus Bogensberger
(Haus der Architektur Graz)

Bernhard Inninger

(Stadtplanungsamt Graz)

Andreas Lichtblau

(Institut für Wohnbau / TU Graz)

Margarethe Makovec

(<rotor> Zentrum für
zeitgenössische Kunst, Graz)

Anke Strüver

(Institut für Geographie /
Universität Hamburg)

Straße – Öffentlichkeit – Protest

Beate Binder

(Institut für Europäische Ethnologie
und am Zentrum transdisziplinäre
Geschlechterstudien / Humboldt-
Universität zu Berlin)

Die Straße ist Raum gesellschaftlicher Verhandlung, hier werden, so das Tagungsprogramm, Demokratie und Frieden gelebt, verhandelt und repräsentiert. All dies findet im Rahmen jeweils zur Verfügung stehender kultureller Genres statt: So stehen etwa Demonstrationen und Kundgebungen mit ihrer spezifischen kurzfristigen Ko-Präsenz von „bodies in the street“ (Judith Butler) neben Formen des Gedenkens und deren Anliegen nachhaltiger Sichtbarkeit. Aus geschlechtertheoretischer, intersektionaler und räumlicher Perspektive werden dabei vor allem solche Verhandlungen in den Blick genommen, bei denen Geschlecht und Sexualität im Zentrum stehen.

Munizipalismus und Politik (auf) der Straße

Anke Strüver

(Institut für Geographie / Universität Hamburg)

Der Vortrag (1) diskutiert Judith Butlers Konzeption der Hervorbringung des öffentlichen Charakters von Räumen durch die Versammlung von Menschen und (2) konfrontiert dies mit den Erfahrungen aus munizipalistischen Bewegungen als *Druck von der Straße*.

Die Utopie der Straße. Von Bild und Gegen-Bild der Ägyptischen Revolution

Sammy Khamis

(freiberuflicher Journalist)

Zur Revolution gehört (neben Blut und Euphorie) auch der Kitsch – zumindest im Nachgang. Im Falle Ägyptens sind Kitsch, popkulturelle Verklärung und politische Instrumentalisierung *der Straße* emblematisch in einem Song des Sängers Amr Eid zusammengefasst. Bilder der Revolution werden im Musikvideo des Sängers mit einem musikalisch eindimensional produzierten Stück und einem aus der Euphorie heraus verfassten Text verschränkt. Im Refrain heißt es: „In jeder Straße meines Landes erklingt der Klang der Freiheit“.

Die Straße im Kontext der Revolution bietet dabei Ausgangs- und Kristallisationspunkt für die Erzählung der Revolution: Die Straße war auf einmal ein zurückeroberter Raum. Straßen und Plätze in Ägypten waren und sind politisch kontrollierte Räume. Die Komplexität, Symbolik und Vielschichtigkeit *der Straße* löst sich im Tahrir-Platz und den umliegenden Straßen auf.

Der Platz folgt in seiner städtebaulichen Konzeption der sozialistischen Utopie der „klassenlosen Gesellschaft“, in der die Männer – aber auch zum ersten

Mal in der modernen Geschichte des Landes – die Frauen des Landes öffentlich sichtbar werden sollten. Aus der Vorstellung der 1950er Jahre, die Partizipation und Offenheit versprochen hatte, wurde zumindest kurzzeitig und wiederholt Realität. Zu dieser Realität gehört aber auch, dass in dem Kampf um die Straße die Utopie der Klassenlosigkeit im Stadium des Wunschtraumes verharrte. Denn zu den Gegen-Narrativen der *Straße* in Ägypten gehören sowohl die Gewalttaten der Sicherheitsbeamten und der Regierungen seit 2011, wie auch die leeren und ausgestorbenen Straßen und Stadtteile Kairos, Alexandrias und anderer Städte. Die leere Straße ist das komplementierende Bild jener Zeit.

Leiden am Straßenverkehr

Monika Rulfs

(Öffentlichkeitsarbeit / evangelische Kirche in Hamburg)

Gerade dicht bewohnte Stadtviertel sind häufig von Hauptverkehrsadern durchzogen. Sie bringen Lärm, Luftbelastung und die Gefahr von Unfällen mit sich. Warum akzeptieren Menschen das? Wann tun sie es nicht mehr?

Als ein neunjähriges Mädchen im Sommer 1991 an der Stresemannstraße in Hamburg unter die Räder eines LKW geriet und starb, gingen die Anwohner_innen direkt nach dem Unfall auf die Straße und blockierten den Verkehr – zwei Wochen lang. Was damals, sechs Jahre vor dem Tod von Lady Di und zehn Jahre vor 9/11 noch wenig verbreitet war: Sie markierten den Unfallort mit Blumen, Kerzen, Plüschtieren und Briefen. Sie empfanden diesen Tod als politisch verschuldetes Unrecht und den Straßenverkehr als existentiell bedrohlich. Die stadtethnographische Forschung „Stresemannstraße“ aus den 1990er Jahren untersuchte diese zwei Wochen, die Frage, wie ein in Deutschland alltäglicher Unfall Menschen zu solch außergewöhnlichem Protest brachte und wie dieser Protest stadtpolitisch wirkte. Die Anwohner_innen erkannten schnell, dass sich ihre

Trauer um das Kind und ihre Nähe zum Geschehen nutzen ließen, um politisch gehört zu werden. Unterstützt durch große mediale Resonanz und politisch erfahrene Akteur_innen forderten sie Veränderungen auf einem Gebiet, das primär nach technischen Anforderungen organisiert war, ausgerichtet auf die Ökonomie des fließenden Verkehrs. Sie setzten verkehrsberuhigende Maßnahmen wie Tempo 30 durch; und sie erreichten, dass die Bedürfnisse von Anwohner_innen, die sozialen und seelischen Kosten des Verkehrs, ihr Leiden am Straßenverkehr wahrgenommen wurden. Übrigens: Die Schadstoffwerte (Stickstoffdioxid und Feinstaub) der „giftigsten Straße Deutschlands“ (Bild-Zeitung 2.8.1991) liegen 2018, ein Vierteljahrhundert später, immer noch weit über dem gesetzlichen Limit.

Full Stop

Folke Köbberling (Institut für Architekturbezogene Kunst / TU Braunschweig)

Folke Köbberling nutzt vorhandene Strukturen und stellt so den gewohnten Umgang mit städtischer Architektur auf subtile, oft humorvolle Weise in Frage. So beruhen viele Arbeiten auf kommunikativen und sozialen Momenten. Zugleich regen ihre Arbeiten zur Nachahmung an, zur Verbreitung und Multiplikation, weil sie mithilfe einfachster materieller Mittel zu realisieren sind. In ihrem Vortrag zeigt sie die Veränderung und Abhängigkeit unserer Gesellschaft durch den immer weiter zunehmenden individuellen Automobilverkehr. In ihren künstlerischen Arbeiten setzt sie sich auf unterschiedliche Weisen mit der Absurdität dieser Mobilität auseinander. Ihre Projekte aus den letzten Jahren (manchmal in Kooperation mit Martin Kaltwasser) machen deutlich, dass Künstler_innen befreit von Zwängen und pragmatischen Kompromissen, Probleme sehen und benennen können (Maren Harnack). Der Verdacht, dass der motorisierte Individualverkehr längst ein Rückschritt ist, wird aus künstlerischer Sicht bestätigt und die Notwendigkeit, dass Alternativen dringend entwickelt und umgesetzt werden müssen: FULL STOP.

Öffentliche Räume in Sham Shui Po, Hong Kong. Die Straße als Ort gelebter Demokratie

Jürgen Krusche
(Institut für Gegenwartskunst /
Zürcher Hochschule der Künste)

Die Präsentation gibt Einblick in die Ergebnisse eines künstlerisch-ethnografischen Forschungsprojekts in Hong Kong. Im Vordergrund standen dabei die vielfältigen Nutzungen des Strassenraums, welche geprägt sind von informellen Aushandlungsprozessen sowie gegenseitiger Rücksichtnahme.

Die fragmentierte Stadt. Ausschluss- und Aneignungserfahrungen

Thomas Schärer
(Zürcher Hochschule der Künste /
Abteilung Film der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde)

Das Forschungsteam (Thomas Schärer, Jürgen Krusche, et al) von „Die fragmentierte Stadt“ sammelt subjektive Raumerfahrungen im öffentlichen Raum in Zürich, Graz und Berlin mit Foto- und videoethnografischen Methoden. Dabei stehen Ausschlusserfahrungen und Nutzungskonflikte im Fokus des Interesses.

Maria Baumgartner hat ein Ingenieurbüro für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur in Graz und ist Wettbewerbsbeauftragte der WKO Steiermark. Lehraufträge an der BOKU Wien, der TU Wien sowie der FH Joanneum Graz; Arbeitsschwerpunkte: Partizipative, kommunale Landschafts- und Freiraumplanungen, städtebauliche Entwicklungsprojekte, klimaaktive Verkehrsplanung, Hochwasserschutz, Elektrosmogprävention.

Beate Binder ist Professorin am Institut für Europäische Ethnologie und am Zentrum transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie forscht und lehrt im Schnittfeld von Europäischer Ethnologie und Geschlechterstudien. Aktuelle Forschungsfelder: Geschichte der feministischen Kulturanthropologie, historische wie gegenwärtige Verbindungen von (Stadt-)Raum und Sexualität, Praktiken und Politiken des Erinnerns, Konzepte und Fragestellungen der Politik- und Rechtsanthropologie.

Markus Bogensberger hat an der Technischen Universität Graz bei Prof. Joost Meuwissen sein Diplom in Architektur erlangt. Ab 2000 Gründung Architekturbüro Supernett. Von 2006 bis 2012 Universitätsassistent am Institut für Gebäudelehre der TU Graz.

Seit 2013 ist er Geschäftsführer des Haus der Architektur Graz. Er ist Herausgeber mehrerer Bücher und publiziert regelmäßig zu architektonischen und städtebaulichen Themen.

COMRADE CONRADE. Künstler_innen des Projekts: **Nayari Castillo/ Hanns Holger Rutz, Reni Hofmüller, Maruša Sagadin, Sir Meisi, Johanna Tinzl, Eva Ursprung.** Kurzbiografien versammelt unter comradeconrade.mur.at

Christiane Feuerstein ist Architektin in Wien und arbeitet an Projekten, Publikationen, Vorträgen und Ausstellungen, die sich Fragen und Themen des Wohnens, der Stadterneuerung & urbaner Transformationen und der Quartiersplanung beschäftigen. Ihre Projekte bewegen sich an der Schnittstelle von räumlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen und verbinden unterschiedliche Formate des Gestaltens und der Wissensvermittlung.

Elisabeth Fiedler, Kunsthistorikerin, ist Leiterin und Chefkuratorin des *Österreichischen Skulpturenparks* und des *Instituts für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark* am Universalmuseum Joanneum Graz. Neben ihrer Kuratorentätigkeit bilden Projektentwicklung und -umsetzung sowie Forschung, Vorträge und Publikationstätigkeit im

Bereich der zeitgenössischen Kunst Schwerpunkte ihrer Arbeit.

Daniela Grabe, Studium Germanistik und Geschichte, Deutsch als Fremdsprache, Wirtschaftsinformatik. Langjährige Lehrtätigkeit im Bereich Geschichts- und Fremdsprachendidaktik. 2008–2017 Gemeinderätin der Stadt Graz, 2012 Gründung des Vereins für Gedenkkultur in Graz, seit 2013 Umsetzung des Projekts „Stolpersteine“ in Graz, Gedenkprojekt des Künstlers Gunter Demnig für Opfer des Nationalsozialismus.

Bernhard Inninger (*1975 in Grieskirchen, OÖ) studierte Architektur an der TU Graz und an der University of Bath (UK), 2001 erhielt er das Diplom für Architektur. Er war mehrere Jahre Mitarbeiter in verschiedenen Architekturbüros in Graz. Von Dezember 2006 bis Oktober 2011 war Inninger im Stadtplanungsamt des Magistrats Graz als Referent für Flächenwidmungsplanung, Bebauungspläne, Städtebauliche Gutachten, Wettbewerbsbetreuung und zuletzt als stellvertretender Abteilungsleiter tätig, darauf folgte eine rund einjährige Tätigkeit als Referent für Baudirektion und Stadtplanung im Grazer Bürgermeisteramt, ehe er mit Dezember 2012 die Leitung der Grazer Stadtplanung übernahm. In seine bisherige Amtszeit

fallen u. a. die Revisionen der strategischen Planungsinstrumente Stadtentwicklungskonzept und Flächenwidmungsplan sowie ein verstärktes Engagement der Abteilung in der Gestaltung des öffentlichen Raumes.

Sammy Khamis lebt als Journalist und Kulturwissenschaftler in Köln. Seine Arbeiten befassen sich unter anderem mit den arabischen Revolutionen und deren Rezeption in der westlichen Welt. Für das Kuckuck Magazin verfasste er 2017 den Beitrag „Die Faust der Orientalismus“. Ansonsten arbeitet Khamis für öffentlich-rechtliche Medien in Deutschland und Österreich.

Folke Köbberling, Künstlerin, Professorin und Leiterin des Instituts für Architekturbezogene Kunst an der TU Braunschweig. Sie hat langjährig mit Martin Kaltwasser zusammengearbeitet, an internationalen Ausstellungen teilgenommen: unter anderem Martin Gropius Bau, Berlin; Haus der Kulturen der Welt; Akademie der Künste, Berlin; ZKM Karlsruhe, Lentos Museum, Linz; Ruhrtriennale; Chinati Foundation, Marfa/ USA; Einzelausstellungen: Jack Hanley Gallery, NYC, Schaustelle der Pinakothek der Moderne in München, Kunstverein Kassel, Museo El Eco/Mexiko City (2017). www.folkekoebberling.de

Jürgen Krusche ist Kulturwissenschaftler und Künstler. Seit 2001 forscht und lehrt er an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), von 2001 bis 2006 am Institut für Theorie (ith), seit 2011 am Institute for Contemporary Art Research (IFCAR). Zwischen 2007 und 2011 leitete er ein Forschungsprojekt am Departement Architektur an der ETH Zürich. Seine Forschungs- und Lehrtätigkeiten siedeln sich im Bereich der kulturwissenschaftlichen Stadtforschung an. Seit 2017 leitet er das SNF-Projekt „Die fragmentierte Stadt. Prozesse und Strategien der Exklusion und ihre Wirkungen auf die öffentlichen Räume“. 2017 erschienen die beiden Publikationen „Die Ambivalente Stadt. Gegenwart und Zukunft des öffentlichen Raums“ (JOVIS Verlag, Berlin) und „Deep Water. Public Spaces in Sham Shui Po, Hong Kong“ (MCCM Creations, Hong Kong).

Gerald Lamprecht ist Professor und Leiter des Centrums für Jüdische Studien. In seinen Forschungen befasst er sich mit jüdischer Geschichte seit der Aufklärung, der Geschichte des Nationalsozialismus, dem Antisemitismus, der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung sowie der Gedächtnisgeschichte.

Judith Laister studierte Europäische Ethnologie, Kunstgeschichte und Bildnerische Erziehung.

Als Assistenzprofessorin am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie forscht und lehrt sie in den Bereichen Stadtanthropologie, Visuelle Anthropologie, Kunst im öffentlichen Raum, Partizipation, Repräsentationskritik und Ästhetische Bildung. Details zu Publikationen und Projekten: homepage.uni-graz.at/de/judith.laister/

Andreas Lichtblau studierte Architektur an der TU Wien und an der TU Graz. Seit 2011 ist er Leiter des Institutes für Wohnbau der Technischen Universität Graz. Im Zentrum seiner Arbeit mit den Studierenden stehen soziale und ökologische Fragestellungen unter besonderer Berücksichtigung von Gruppierungen in prekären Wohn- beziehungsweise Lebensverhältnissen. Einen weiteren thematischen Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit Abwanderung und Zersiedelung sowie der daraus resultierenden Leerstandsproblematik in ländlichen Gemeinden. Seit 1994 führt er gemeinsam mit Susanna Wagner das international renommierte Architekturbüro lichtblau. wagner Architekten. Wichtige Projekte sind unter anderen die Pfarrkirche Podersdorf, der Dom in Eisenstadt oder die Gesunden- und Krankenpflegeschule in Wien.

Margarethe Makovec (*1971, Wien) ist Gründungsmitglied und künstlerische Leiterin von < rotor > Zentrum für zeitgenössische Kunst, Graz (1999, gemeinsam mit Anton Lederer). Ausgehend von zeitgenössischer bildender Kunst konzentriert sich das Programm auf Produktionen, die sich mit sozialen, politischen, ökonomischen und ökologischen Fragen der Gegenwart befassen, mit Schwerpunkt auf künstlerische Positionen aus Zentral-, Ost- und Südosteuropa. Der öffentliche Raum spielt in den Überlegungen eine große Rolle, insofern er die Chance bietet, Menschen mit Kunst zu erreichen, die den geschlossenen Kunstraum nicht betreten.
rotor.mur.at

Nicole Pruckermayr studierte Biologie, Architektur, Visuelle Kultur und Kunstanthropologie. Sie ist freischaffende Künstlerin und hat 2014 mit der Arbeit „Haut als Distanzerfahrung“ promoviert. Bevorzugt arbeitet und denkt sie mit sozialen sowie physischen Räumen/Orten, den handelnden Menschen/menschlichen Körpern, ihren Geschlechtern und Bedürfnissen. Ein besonderes Interesse gilt Handlungsfähigkeiten auf verschiedensten Ebenen.
umlaeute.mur.at/CV/
nicole-pruckermayr

Johanna Rolshoven ist Professorin am Institut für Kulturanthropologie

und Europäische Ethnologie der Karl-Franzens-Universität Graz. Seit 1990 ist sie in Forschung und Lehre an den Universitäten Basel, Frankfurt/M., Fribourg, Hamburg, Joensuu, Marburg, Neuchâtel, Turku, Zürich tätig gewesen, zuletzt an der ETH Zürich. Sie arbeitet zu den Bereichen Stadt, Raum, Mobilitäten, Materielle Kultur und Technik, Politische Anthropologie sowie Cultural Studies in Architecture.
homepage.uni-graz.at/de/
johanna.rolshoven

Monika Rulfs, Ethnologin. Forschung in Georgetown/Guyana und Hamburg. 1986 bis 1992 Referentin bei Greenpeace. 1999 Stadtethnologische Promotion „Stresemannstraße – Protest und Verkehrspolitik nach einem Unfall“. 2000 bis 2004 journalistische Tätigkeiten. 2004 bis 2007 Forschungs- und Lehrtätigkeit am Institut für Kulturwissenschaft der Universität Bremen. Seit 2007 Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der evangelischen Kirche in Hamburg.

Elli Scambor ist Soziologin, Geschäftsleiterin im Institut für Männer- und Geschlechterforschung (www.genderforschung.at) und Vorstandsmitglied im Verein für Männer- und Geschlechterthemen Graz. Trägerin des Käthe Leichter-Preis für Frauenforschung, Geschlechterforschung und Gleichstellung in der Arbeitswelt 2016. Koordiniert zahlreiche (internationale) Studien im Bereich der Männlichkeits- und Geschlechterforschung, Diversitäts- und Intersektionalitätsforschung.

Thomas Schärer ist Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und Leiter der Abteilung Film der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Er veröffentlichte unter anderem die Monographien: „Wir wollten den Film neu erfinden“ (2005), Film und Arbeiterbewegung in der Schweiz (mit Stefan Länzlinger) 2009, „Zwischen Gotthelf und Godard. Erinnerter Schweizer Filmgeschichte“ (2014) und Kultur, Geld und Interessen. Filmpolitik in Zürich (2016). 2015 promovierte er zu ethnografischen Filmen aus der Schweiz (mit einer Doppeldissertation gemeinsam mit Pierrine Saini an der Universität Basel, Seminar für Kulturwissenschaft und europäische Ethnologie, Prof. Walter Leimgruber) und arbeitet seit 2017 mit am ZHdK-Forschungsprojekt „Die fragmentierte Stadt“.

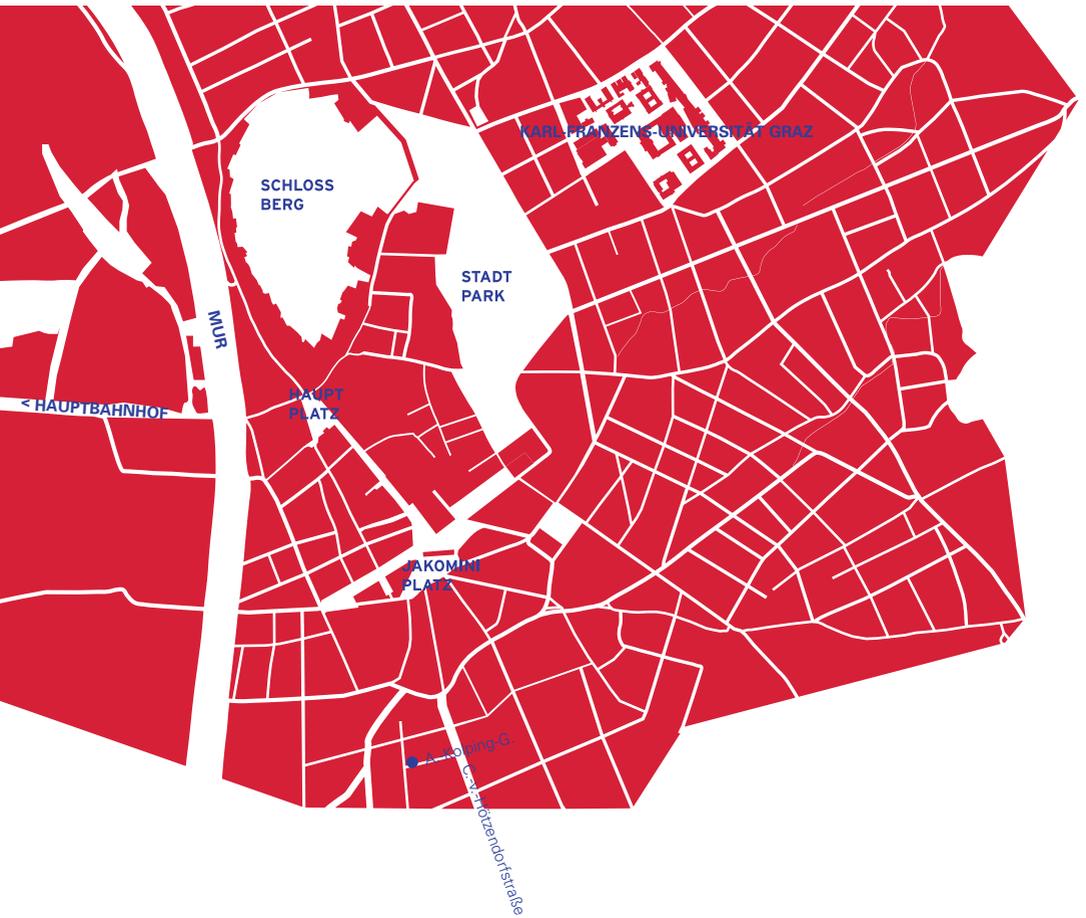
Gertraud Strempl-Ledl, Kunsthistorikerin, Leiterin der Geschäftsstelle des Internationalen Städteforums in Graz – ISG, Vorsitzende der Grazer Altstadt-Sachverständigenkommission, Lektorin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Graz.

Anke Strüver hat ihr Studium der Geographie, Ethnologie und Politischen Wissenschaft an der Universität Hamburg 1999 mit der Diplomarbeit „Macht Körper Wissen Raum? Ansätze für eine Geographie der Differenzen“ abgeschlossen. Anschließend war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Nijmegen/NL (Titel der Doktorarbeit: „Stories of the ‘Boring Border’: The Dutch-German Borderscape in People’s Minds“, 2005) und Mitarbeiterin im Projekt „Gender, Space and Global Governance“ an der Universität Münster. 2008/09 hatte sie die Maria-Goeppert-Mayer Professur für Genderforschung inne, seit 2010 ist sie Professorin für Sozialgeographie an der Universität Hamburg. Zum Wintersemester 2018 wechselt sie an das Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz. Ihr thematischer Fokus liegt auf den Wechselverhältnissen von Raum- und Subjektkonstitution auf der Mikroebene sowie der Produktion städtischer Alltagsräume.

Werner Suppanz ist Assoziierter Professor am Institut für Geschichte, Fachbereich Zeitgeschichte der Universität Graz. 2017 Habilitation im Fach Zeitgeschichte. 2007–2011 FWF-Projekt „Der Erste Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis der Zwischenkriegszeit Österreichs (1918–1938)“. 1996–2004 Mitarbeiter des Spezialforschungsbereichs (SFB) Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900. Forschungsschwerpunkte: Gedächtnis- und Identitätspolitik, Politische Kultur, Populärkultur.

Marion Alexandra Würz-Stalder lehrt und forscht an der Fachhochschule FH-JOANNEUM in Graz zu den Themen nachhaltiges Gebäudedesign und ressourcenschonende Stadtentwicklung. Sie leitet multidisziplinäre Forschungsprojekte im Departement Bauen, Energie & Gesellschaft zum Thema Ressourcenschonung in der Stadtteilentwicklung (Projekt ÖKOTOPIA) und entwickelt mit Studierenden nachhaltige Designprojekte zu unterschiedlichen Themen wie Einkaufswelten der Zukunft, multimodale Mobilitätsknoten, Urban Gardening, Cycling- und Walkability Projekte.

LAGEPLAN Tagungsort
Kolpinghaus Graz/Festsaal
Adolf-Kolping-Gasse 6
8010 Graz



Kontakt und Information

kulturanthropologie@uni-graz.at

COMRADECONRADE.MUR.AT/TAGUNG
KULTURANTHROPOLOGIE.UNI-GRAZ.AT
JUEDISCHESTUDIEN.UNI-GRAZ.AT

Impressum

Die Tagung wird vom Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie (Johanna Rolshoven, Judith Laister) und dem Centrum für Jüdische Studien (Gerald Lamprecht) in Zusammenarbeit mit Nicole Pruckermayr (Künstlerin, Projekt COMRADE CONRADE) konzipiert und durchgeführt. Sie findet im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunktes der Karl-Franzens-Universität Graz „Kultur- und Deutungsgeschichte Europas“ statt.

Die Tagung wird ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung des Landes Steiermark (Referat Wissenschaft und Forschung. Das Ressort des Landeshauptmanns Hermann Schützenhöfer trägt den Empfang), der Stadt Graz (Bürgermeisteramt und Bezirksrat Jakomini), des Alfred-Schachner-Gedächtnisfonds und der Universität Graz.

Herausgeber_innen: Institut für Kulturanthropologie & EE, Centrum für Jüdische Studien
in Kooperation mit COMRADE CONRADE

Redaktion und Tagungsorganisation: Lisa Eidenhammer und Nicole Pruckermayr

Artwork: Roman Klug, Universität Graz, Presse + Kommunikation © 2018



Alfred Schachner Gedächtnis Fonds

